Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 7 (1862)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franko durch die Post jährlich Fr. 5. —.
Franko durch die Post halbjhl. Fr. 2. 70.

Nr. 18

Insertionsgebühr: einspaltige Zeile 15 Rp.
bei Wiederholungen 10 Rp.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag, [Siebenter Jahrgang.] 3. Mai 1862.

Regulativ
für die Kommission für Jugendschriften.

§ 1. Die Kommission für Jugendschriften hat die Aufgabe, allen denjenigen, welche sich mit der Gründung oder Leitung von Jugendbibliotheken zu beschäftigen haben, dadurch an die Hand zu gehen, daß sie von Zeit zu Zeit durch eine Reihe kurzer Anzeigen und Beurtheilungen auf die empfehlenswertheren Erscheinungen auf diesem Gebiete aufmerksam macht, oder auch hie und da besonders werthlose und bedenkliche als solche darstellt.

§ 2. An der Spitze der Kommission steht der Präsident derselben. Die übrigen 12 Mitglieder theilen sich in folgende vier Sektionen von je drei Mitgliedern:

1. Sektion für die Schriften für die jüngere Jugend, ungefähr bis zum 12. Altersjahr.
2. Sektion für die Schriften für die reifere männliche Jugend auf den höhern Stufen der Volksschule.
3. Sektion für die Schriften für die reifere männliche Jugend an höhern Lehranstalten.
4. Sektion für die Schriften für die reifere weibliche Jugend.

§ 3. Der Präsident der Kommission hat als solcher die bei ihm eingehenden Schriften, welche ihm zu näherer Prüfung geeignet scheinen, je nach ihrem Inhalt und in geeigneter Abwechslung an irgend ein Mitglied dieser Sektionen zur kurzen Anzeige und Beurtheilung zu übersenden.

§ 4. Der Empfänger verfaßt nun seine kurze Anzeige und Beurtheilung der Schrift und übersendet dieselbe mit seiner Unterschrift auch noch an die beiden übrigen Mitglieder seiner Sektion zur Durchsicht, damit sie dieselbe im Falle der Zustimmung ebenfalls unterschreiben oder Gelegenheit haben, abweichende Ansichten in einer zweiten Anzeige und Beurtheilung ebenfalls auszusprechen.

§ 5. Nach dieser kurzen Zirkulation, welche die Verfasser der Anzeigen jedesmal selbst im Gange zu erhalten haben, übersendet er die letztere an den Präsidenten der Kommission, welcher sie dann, so oft wieder eine geeignete Anzahl von Anzeigen vorhanden ist, jedenfalls aber spätestens alle Quartale, druckfertig dem Redaktor der Lehrerzeitung zur Publikation übergibt.

§ 6. Außer den unmittelbar dafür angegangenen Mitgliedern der Kommission sind aber auch alle andern und ebenso die sämmtlichen Mitglieder des Lehrervereins angelegentlich eingeladen, auch von sich aus solche Anzeigen und Beurtheilungen zu übernehmen, und ihnen dann ebenfalls durch Vermittlung des Präsidenten der Kommission, die Durchsicht der betreffenden Sektionen und die Publikation durch den Präsidenten zu Theil werden zu lassen.

§ 7. Die Porti für die Versendung sind durch den Präsidenten der Kommission dem jeweiligen Vorstande des Lehrervereins zu verrechnen. Diesem letztern steht es auch zu, allfällige Entlassungsgesuche der Kommissionsmitglieder zu bewilligen, sowie austretende Mitglieder durch neue zu ersetzen.

Erste Gliederung der Kommission.

Der Präsident der Kommission: Hr. Eberhard, Sekundarleher in Zürich.

1. Sektion: Hr. Boßhard, Reallehrer in Zürich.
Hr. Heimgartner, Ob.Lehrer in Fislisbach.
Hr. Rüegg, Elementarlehrer in Enge.

2. Sektion: Hr. Dula, Seminardirektor in Rathhausen.
Hr. Fiala, Seminardirektor in Solothurn.
Hr. Straub, Rektor in Baden.

3. Sektion: Hr. Dändliker, Lehrer in Winterthur.
Hr. Fries, Seminardirektor in Küsnacht.
Hr. Sartori, Oberlehrer in Zürich.

4. Sektion: Hr. Fröhlich, Schulinspektor in Bern.
Hr. Schlegel, Lehrer in St. Gallen.
Hr. Tschudi, Pfarrer und Schulinspektor in Glarus

Dieses Regulativ genehmigt:

Der Vorstand des schweiz. Lehrervereins in Bern.

Ueber Geschlechtertrennung.

„Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe", sagt Deutschland's großer Dichter. Dieß Losreißen, diese Trennung vom Mädchen liegt begründet im innersten Wesen des Knaben, sobald er die Kindheit hinter sich hat. Bis zum siebenten oder achten Altersjahre werden die Kinderspiele von Knaben und Mädchen gemeinsam ausgeführt, beide durchwandern miteinander Wald und Feld; die Eigenthümlichkeiten der Geschlechter treten noch nicht hervor, die Grundpotenzen des Sein's stehen beim Knaben wie beim Mädchen ziemlich in der gleichen Relation. Später jedoch tritt eine Aenderung ein, die Jedermann, ohne daß ein philosophischer Scharfblick dazu nothwendig wäre, in die Augen fällt. Das Mädchen fühlt sich in der Nähe des Knaben nicht mehr wohl; es leidet unter dem rohen und gebieterischen Wesen desselben. Entweder unterzieht es sich nun der Gewalt und duldet in stiller Resignation, oder es verstellt sich, fügt sich nur scheinbar und ersetzt durch List, was ihm an physischen Mitteln abgeht, um dem despotischen Knaben Widerstand zu leisten. Endlich aber, und dieser Fall tritt wohl am häufigsten ein, trennt es sich vom Knaben, schließt sich an Seinesgleichen an und meidet mit einer gewissen Schüchternheit allen Verkehr mit dem andern Geschlechte.

Der Gegensatz der Geschlechter tritt vom siebenten Altersjahre bis zur Reife des Geschlechtsystems allmählig bis zur vollsten Schärfe hervor und zwar physisch sowohl als psychisch.

Das Becken des Mädchens erweitert sich, die Breite der Hüfte übertrifft die Schulterbreite und ist größer als bei dem Knaben. Vorübergehende Krankheitserscheinungen haben ihren Sitz meistens

im Unterleibe; Schwere in den Lenden, Druck in der Schooßgegend u. s. f. sind Symptome der eintretenden Pubertät.

Mit diesen physischen Veränderungen gehen die psichischen Hand in Hand. Das Mädchen wird ernster, dem Knaben gegenüber schweigsam; es findet, daß das Eine oder das Andere nicht mehr schicklich sei; die kindliche Offenheit weicht einer gewissen Verschlossenheit; ein schamhaftes Erröthen bei allzu großer Natürlichkeit des Knaben ist ein Beweis weiblicher Sittsamkeit.

Jede Erscheinung hat ihre Ursachen; im vorliegenden Falle liegen sie in der Verschiedenheit des Knaben- und Mädchenwesens. Im Mädchen herrscht die Rezeptivität entschieden vor. Es ist empfänglicher für äußere Eindrücke, ja es ordnet sich denselben leicht so vollständig unter, daß es sich gegen Alles, was von Außen an es herantritt, völlig passiv verhält.

Diese Passivität, sobald sie sich allzu sehr ausprägt, wird zur Charakterschwäche; sie kennzeichnet sich durch den Wunsch, dem andern Geschlechte anzugehören und ist begleitet von einer gehässigen Bitterkeit, welche in der Behauptung, das Weib sei die von der Natur geschaffene Dulderin ihren Gipfelpunkt erreicht.

Der Knabe setzt Allem, was äußerlich zu ihm herantritt, einen Widerstand entgegen, sobald er sich in seinen selbsteigenen Entschließungen gehemmt sieht, und anstatt sich zu fügen, denkt er auf Mittel, den nach seiner Ansicht unerträglichen Hemmschuh zu beseitigen und den lästigen Zwang zu brechen. Er verhält sich nicht passiv, wie das Mädchen, er will selbstständig handeln und sich von Allem frei machen, was seiner Eigenliebe entgegenwirkt. Das Mädchen hat eine reiche Einbildungskraft, bei ihm ist Alles Empfindung. Es handelt weniger nach Kombinationen, die es in der Absicht gemacht hat, einen vorgesetzen Zweck zu erreichen, als es vielmehr von einem Gefühl sich leiten läßt, in dem entscheidenden Moment so und nicht anders zu handeln. Dürfen wir dieses Gefühl Instinkt nennen?

Wir kommen zu folgenden Schlüssen: Die klare Erkenntniß ist beim Mädchen auf Unkosten des Gefühls zurückgesetzt; die Verstandesoperationen unterliegen dem instinktmäßigen Handeln; die Rezeptivität entartet leicht in Passivität; die Willenskraft kann beinahe gänzlich erlöschen und das zarte Wesen fügt sich zuletzt widerstandslos einer von Außen hinzutretenden Macht. — Der Knabe hingegen will seine Persönlichkeit geltend machen, er setzt den von Außen kommenden Einflüssen Widerstand entgegen, um sich in seinen Entschließungen nicht stören zu lassen. Er handelt nicht instinktmäßig, sondern nach selbstbewußten Verstandesoperationen; seine Eigenliebe und das stark ausgeprägte Selbstgefühl verleitet ihn zur Rohheit, zu Gewaltthätigkeit, zur Herrschsucht.

Wenn wir anerkannt haben, daß Knaben und Mädchen in ihren Grundeigenschaften verschieden sind, daß beide ohne weise Einwirkung entarten, so kommen wir folgerichtig zur Einsicht, daß die Erziehung eine Nothwendigkeit sei, der sie sich unterziehen müssen. Die Erziehung darf aber nicht für beide die gleiche sein, da durch dieselbe ganz verschiedene Resultate erzielt werden sollen. Der Widerspruch, in welchem die Mädchennatur zu derjenigen des Knaben steht, muß aufgehoben werden, so daß sich Mann und Weib durch die Eigenschaften ihres Wesens gegenseitig ergänzen und einander nicht im Wege stehen. „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei", darum muß die Erziehung darauf denken, das Mädchen und den Knaben so zu erziehen, daß die Verschiedenheiten ihres Wesens zu einem harmonischen Ganzen sich ausgleichen.

„Ein gefühlloser und selbstsüchtiger Knabe und ein gefühlvolles und willenloses Mädchen bilden nicht mehr einen harmonischen Gegensatz, sondern einen Widerspruch." Im Knaben kultivire man zuerst das Herz und nachher den Kopf; im Mädchen zuerst den Kopf und nachher das Herz. Wie läßt sich diese Aufgabe lösen, ohne Trennung der Geschlechter beim Unterricht? Ich bin zwar nicht der Ansicht, daß man mit ängstlicher Vorsicht das Mädchen schon vom siebenten Altersjahr an vom Knaben trennen solle; eine Geschlechtertrennung auf der Alltagsschulstufe ist nach meinem Dafürhalten keine Nothwendigkeit, ja nicht einmal in allen Fällen wünschenswerth. Die allgemeinen pädagogischen Gründe, die ich im Vorigen angeführt habe, machen sich in ihrem ganzen Umfange erst gegen Abschluß des Kindheitsalters geltend; um so mehr muß daher auf Trennung der Geschlechter auf der Sekundarschulstufe gedrungen werden.

Die Pädagogik beweist, wie wir gesehen haben, einen Unterschied in physischer und psychischer Beziehung, und da man Gleichartiges nicht mit Ungleichartigem untereinanderwürfeln soll, so muß, wo es sich thun läßt, Trennung der Geschlechter in den Mittelschulen als absolut nothwendig und sachgemäß stattfinden.

Ich schließe mit der Bemerkung, daß ich mich absichtlich nur an das Allgemeine hielt. Die besondern Gründe, die aus der Einrichtung und dem Zwecke vieler Mittelschulen (namentlich unserer zürch. Sekundarschulen) resultiren und für eine Trennung sprechen, springen jedem unbefangenen Schulmanne allzusehr in die Augen, als daß ich an diesem Orte ein Wort darüber verlieren möchte.

J. H. K.

Gesetzgebung und Verwaltung.

Luzern. Aus dem Staatsverwaltungsbericht pro 1860:

1. Volksschulwesen. Vom Erziehungsrathe waren den Konferenzen folgende Fragen zur Beantwortung gestellt: „Welche Fehler der häuslichen Erziehung zeigen sich gewöhnlich bei den Kindern? Worin sind diese Fehler begründet? Wie kann die Volksschule denselben am erfolgreichsten entgegenwirken?" Darüber gingen 32 Aufsätze ein, von denen mehrere wohlgelungene, aber etwas düstere Bilder aus dem Familienleben lieferten. Sie finden die hauptsächlichsten Fehler in Verzärtelung, zu großer Nachsicht, Inconsequenz und dem bösen Beispiel der Erwachsenen, ja selbst der Eltern, welche nicht blos die Kinder verwahrlosen, sondern nicht selten wieder niederreißen, was Schule und christlicher Unterricht aufgebaut haben; ferner in mangelhafter Erziehung des weiblichen Geschlechts, besonders in Gegenden, wo sie zu Manufakturarbeiten verwendet und dadurch ihrem eigentlichen Berufe entzogen werden; endlich in der mangelhaften Verpflegung der Waisenkinder, mit denen es in sittlicher Beziehung oft übel stehe. Als Mittel, welche die Schule gegen die mangelhafte häusliche Erziehung anwenden könne, werden angeführt: 1) tüchtig gebildete und streng sittliche Lehrer; 2) strenge Disciplin, damit die Kinder Sinn für Ordnung und Gesetzmäßigkeit erlangen; 3) ein tüchtiger anregender Unterricht; 4) Anschluß der Schule an das elterliche Haus und die Kirche.

Nebst diesen schriftlichen Arbeiten über die erziehungsräthlichen Fragen, welche in den Konferenzen besprochen wurden, gingen noch 31 Aufsätze über verschiedene Gegenstände aus dem Gebiete des Unterrichts ein. Nebstdem befaßten sich die Konferenzen mit Behandlung der Lehrmittel, mit Lehrübungen, Mittheilungen über Schulbesuche u. s. w., so daß das Konferenzleben ein rühriges und praktisches genannt zu werden verdient. Zur Aufmunterung wurden 6 der besten Aufsätze mit je 10 oder 20 Fr. honorirt.

Obschon seit einigen Jahren vieles zur Verbesserung der Schullokale gethan wurde, so bleibt doch immer noch manches zu wünschen übrig. 70 Schulstuben sind in jeder Beziehung befriedigend, ja sehr schön; 122 lassen zwar in dieser oder jener Beziehung zu wünschen übrig, sie genügen jedoch; 21 sind noch in Privathäusern untergebracht.

Es bestanden im Berichtjahre 36 Jahresschulen, 210 Winterschulen und 192 Sommerschulen; von diesen 438 Schulen erhielten 153 die erste, 225 die zweite, 54 die dritte und 6 die vierte Fortschrittsnote. Durchschnittlich kommen 87 Kinder auf einen Lehrer; wollte man überall Jahresschulen einführen und keiner Schule mehr als 80 Kinder geben, so müßte man 115 Lehrer mehr anstellen. Fortbildungsschulen bestanden 83 mit 1371 Knaben und Arbeitsschulen 58 mit 2017 Mädchen. Von den 19 Bezirksschulen erhielten 6 die erste, 8 die zweite und 5 die dritte Fortgangsnote. Die Schulzeit dieser Anstalten schwankte zwischen 26 und 44 Wochen und die Schülerzahl zwischen 11 und 19. Das Lehrerseminar zählte 55 Zöglinge; bei der Kompetenzprüfung erhielten von 13 Lehramtskandidaten 11 das Zeugniß unbedingter und 2 bedingter Wahlfähigkeit. Die Ausgaben des Seminars beliefen sich auf Fr. 21,865. 77. In der Taubstummenanstalt waren 31 Zöglinge; die Ausgaben betrugen Fr. 9121. 57.

Die Ausgaben des Staates für das Volksschulwesen betrugen Fr. 124,783. 84. Der Lehrer-, Wittwen- und Waisenverein, welchen der Staat mit jährlich Fr. 1000 unterstützt, hatte ein Vermögen von Fr. 35,077. 5.

2. Höhere Lehranstalten. Die Realschule, welche mit einer technischen und einer merkantilen Abtheilung vervollständigt wurde, zählte 98 Schüler, die Zeichnungsschule (Figuren und Ornamente, Landschaften, Bauzeichnen, Maschinenzeichnen, Modelliren) 87 Schüler, das Gymnasium 103, das Lyceum 37 und die Theologie 15 Schüler. An Stipendien wurden verausgabt Fr. 11,880. Die beiden Lateinschulen in Sursee und Münster zählten in je 2 Klassen jede 11 Schüler.

Literatur.

Jahrbuch der Luzernischen Kantonallehrerkonferenz. 5. Band. 1861; Luzern, Meyer (176 S.).

Der Inhalt dieses 5. Jahrganges ist folgender: 1) Verhandlungen der Kantonallehrerkonferenz am 7. Okt. 1861. 2) Eröffnungsrede des Präsidenten, Herrn Schulinspektor Riedweg (über den bisherigen Erfolg der Schulreform im Kanton Luzern.) 3) Bericht des Vorstandes. 4) Generalbericht über das Vereinsleben und die Leistungen der Kreiskonferenzen im Jahr 1860/61, verfaßt von Lehrer Rick. 5. Mittheilungen aus den verschiedenen Bearbeitungen der erziehungsräthlichen Frage: **a.** über die Schulerziehung von St. Arnold; **b.** über den Unterschied zwischen Schul- und Familienerziehung von J. Arnold; **c.** Eigenschaften des Lehrers, die seinem Wirken als Schulerzieher schaden von B. Leu; **d.** über die Behandlung kindlicher Fehler von A. Achermann; **e.** Was hat der Lehrer zu wissen und zu thun, um die Erziehung seiner Schüler erfolgreich zu fördern von K. Arnold. 6) Beiträge zu einer Schulgeschichte des Kantons Luzern: **a.** zur Geschichte des Schulwesens der Stadt Luzern von 1798—1823; **b.** Materialien zur Geschichte des Volksschulwesens im Kanton Luzern (1801—1803). 7) Reglement für die Handwerker-Fortbildungsschule in Luzern. 8) Verzeichniß der vom Erziehungsrath den Konferenzen von 1849 bis 1862 gegebenen Aufgaben. 9) [Beilage] Bericht des Regierungsrathes an den Großen Rath über das öffentliche Erziehungswesen im Jahr 1860.

Das Jahrbuch interessirt zwar zunächst die Lehrer des Kantons Luzern, bietet aber auch jedem andern Lehrer, der für die Bestrebungen seiner Standesgenossen überhaupt Theilnahme hat, einen anregenden Lesestoff. Es sei deßhalb den Mitgliedern des schweiz. Lehrervereins als eine Kundgebung, wie es im Kanton Luzern mit der Schule und mit den Lehrern steht, bestens empfohlen.

Joachim Heinrich Campe's Leben und Wirken. Bausteine zu einer Biographie von Dr. Emil Hallier. Soest 1862, Schulbuchhandlung. (70 S.)

Ein empfehlenswerthes Büchlein, besonders für solche Lehrer, welche sich mit der Geschichte der Pädagogik beschäftigen. Der Einfluß Rousseau's auf die Philanthropisten ist besonders hervorgehoben.

Lectures allemandes à l'usage des gymnases et des écoles industrielles par Eugène Favre (C. Haas). Septième édition. Genève, J. C. Müller-Darier 1862. Prix: 2 Fr. 50 cts.

Ein vortreffliches Buch. Seine Hauptvorzüge sind: 1) die Lesestücke sind nicht nach Gattungen, sondern lediglich nach ihrer relativen Schwierigkeit geordnet; 2) sind die Stücke im Allgemeinen gut gewählt: lehrreich, bildend für Geist und Herz, aus guten Schriftstellern; 3) sind die schwierigern Vokabeln und Redensarten am Fuße der Seite gut übersetzt; wären dieselben etwas reichlicher und vermißten wir nicht mitunter auch Noten über sachliche Schwierigkeiten in den Lesestücken, so wüßten wir in der That Nichts von Belang an diesem Buch auszusetzen.

Obgleich zunächst für französische Schulen bestimmt, so wäre dieß Buch doch ganz geeignet, an deutschen Schulen zum Uebersetzen in's Französische gebraucht zu werden. Es wäre namentlich passend für obere Klassen an Mittelschulen, und für die Schweiz um so mehr zu empfehlen, als dasselbe unser Land und unsere Geschichte gebührend berücksichtigt.

Manuel classique de la Conversation française et allemande par E. Favre (C. Haas) et Dr. F. Deppe. Troisième édition. Genève, J. C. Müller-Darier. 1861. Prix: 2 Fr. 50 cts.

Ebenfalls ein gutes Buch in seiner Art. Es zerfällt in drei Abtheilungen. Die erste enthält auf der Seite rechts nach Form und Inhalt einfache Sätze und Redensarten des alltäglichen Lebens; gegenüber auf der Seite links stehen die in den Sätzen enthaltenen Substantiven und Adjektiven mit Angabe des Geschlechts, der unregelmäßigen Mehrzahlbildung, oft mit Synonymen und abgeleiteten Wörtern — eine ganz praktische und lehrreiche Einrichtung. Die zweite Abtheilung stellt sich die Aufgabe, alle gewöhnlichern Verben, von denen je einige an der Spitze einer Uebung stehen, in Sätzen und Redensarten des Alltagslebens anzuwenden. Dieser weitaus reichste Theil nimmt gerade 200 Seiten ein. Die dritte Abtheilung endlich führt den Titel: Gespräche und Redensarten im täglichen Leben, der weitere Erörterungen überflüssig macht.

Wir sind zwar der Ansicht, Konversationsbücher haben wenig praktischen und theoretischen Nutzen, dürfen aber nichtsdestoweniger dieß Buch denjenigen empfehlen, die unserer Ansicht nicht sind.

Elementarbuch der französischen Sprache von F. A. Callin. Erster Gang. Vierte Auflage. Hannover 1860.

Callin ist namentlich durch sein gutes englisches Elementarbuch bekannt. Auch vorliegendes Buch zeugt von Sachkenntniß sowohl, als von Lehrtalent und Erfahrung. Doch will es uns als Lehrbuch für Anfänger nicht recht einleuchten und zwar aus folgenden Gründen: 1) 200 Seiten scheinen uns zu wenig, um die ganze Formenlehre und Syntax behandeln zu können: der Stoff ist zu groß und stellt Anforderungen an den Anfänger, die entschieden noch größer sind; 2) die Disposition des Stoffes scheint uns verfehlt zu sein: der Gang beginnt mit dem Verb und schließt mit Grundregeln über die Aussprache und Orthographie. Mit dem Verb zu beginnen, scheint uns für Anfänger nicht gerathen zu sein, weil die Schwierigkeiten sich gleich von Anfang an zu sehr häufen. — Im Uebrigen ein gediegenes, treffliches Buch.

Niederhasle, den 28. April 1862.

Sie erhalten hiemit eine kleine Gabe für das Winkelried-Denkmal, gesammelt beim Essen nach der Prüfung von den Schülern und einigen Schulfreunden des Sekundarschulkreises Niederhasle.

„Laßt hören aus alter Zeit" leitete die Sammlung ein; ein Schüler deklamirte darauf Arnold v. Winkelried von Follen und ein anderer Schüler sprach in freiem Vortrag von Winkelried, der Bedeutung des Denkmals und forderte seine Mitschüler zu einer kleinen Beisteuer auf, als geringes Zeichen, daß sie bereit seien, dem Vaterland ein noch größeres Opfer einst zu bringen.

Ihr achtungsvoll ergebener

C. K. Müller, Sek.Lehrer.

Beiträge für das Winkelrieddenkmal.

Uebertrag aus Nro. 12 . . .	Fr. 40. 25.
8. Von den Schülern und einigen Schulfreunden des Sekundarschulkreises Niederhasle .	Fr. 15. 10.
Summa:	Fr. 55. 35.

Störende Druckfehler in den Recensionen zu „Scholl" und „Gmelch" in Nro. 17.

Seite 71 Col. rechts, Zeile 25 lese man „Natürlich" statt „Namentlich".
„ 72 „ links, Zeile 2 „ „ „Pflege" statt „Pflegung".
„ 72 „ „ Zeile 25 „ „ „Lesezweck" statt „Lesewerk".

Redaktion: Zähringer, Luzern; Boßhard, Seefeld-Zürich.

Anzeigen.

Zur Einführung

beehrt sich die unterzeichnete Verlagshandlung folgende Schulbücher zu empfehlen:

Für Bürger- und Volksschulen:

Bönicke, H., Chorgesangschule. I. Cursus, enthaltend zweistimmige Uebungen und Gesänge in leitereigenen Tönen für Sopran und Alt. 4. Aufl. 8. (2 Bog.) 1861. 50 Cts.
II Cursus, enthaltend 66 mehrstimmige (meistentheils dreistimmige) Uebungen und Gesänge für Sopran und Alt. 8. (3 Bog.) 1859. 70 Cts.
—— Der Gesangunterricht nach dem Gehör. Eine Vorbereitung zur Chorgesangschule. Enthaltend in 10 Lektionen 75 einstimmige Uebungen u. Gesänge. (2 Bg.) 8. 1860. 40 Cts.

Lüben, A., Anleitung zum Anfertigen von Geschäftsaufsätzen. 3. verb. Aufl. 8. (2½ Bog.) 1860. 40 Cts.
—— Ergebnisse des grammatischen Unterrichts in mehrklassigen Bürgerschulen. 4. verb. Aufl. 8. (3 Bg.) 1860. 40 Cts.
—— und **Nacke,** Lesebuch für Bürgerschulen. 6 Thle. gr. 8. Fr. 7. 50.
I. Theil. Sechste Aufl. Mit neuen Holzschn. (5½ Bg.) 1862. 55 Cts.
II. Theil. Neunte Aufl. (11 Bog.) 1862. 80 Cts.
III. Theil. Achte Aufl. (13 Bog.) 1861. Fr. 1. 10.
IV. Theil. Siebente Aufl. (14 Bog.) 1861. Fr. 1. 20.
V. Theil. Sechste Aufl. (14½ Bog.) 1861. Fr. 1. 20.
VI. Theil. Vierte Aufl. (22¼ Bog.) 1860. Fr. 1. 70.

Vom 4., 5. u. 6. Theile ist auch eine Ausgabe für confessionell-gemischte Schulen zu gleichen Preisen zu haben.

Der Commantar dazu (für Lehrer) erscheint soeben in zweiter, ganz umgearbeiteter Auflage.

Für Töchterschulen ausschließlich:

Oeser, Chr., Weltgeschichte für das weibliche Geschlecht. Fünfte Auflage, neu bearbeitet unter Leitung und Mitwirkung von Prof. Dr. Georg Weber. 3 Theile mit 3 Stahlstichen. gr. 8. 1861. Elegant gebunden. Fr. 13. 20.

Die Theile einzeln:
I. Thl.: Fr. 4. — II. Thl.: Fr. 4. 40. — III. Thl.: Fr. 4. 80.

—— Kurzer Leitafden der allgemeinen Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht für das weibliche Geschlecht. Fünfte durchaus verbesserte Auflage. 8. (14 Bog.) 1857. Fr. 1. 35.

Verlag von Fr. Brandstetter in Leipzig.

Alle Werke sind vorräthig bei **Meyer & Zeller** in Zürich.

Hauptversammlung

der bern. Lehrerkasse Mittwoch den 7. März 1862, Morgens 9 Uhr, in der Aula in Bern.

Traktanden.

1. Vorlage und Passation der Rechnungen pro 1861.
2. Wichtige Wahlen.
3. Behandlung eines Gesuches jurassischer Lehrer.
4. Unvorhergesehenes.

Die Herren Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß Behandlungsgegenstände von großer Tragweite vorliegen. Im Interesse der Sache darf recht zahlreicher Besuch erwartet werden.

Bern, den 21. April 1862.

Das Sekretariat.

Verlag von
F. Didot Frères Fils & Cp. in Paris.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Illustrirtes Wörterbuch
der
Römischen Alterthümer
mit steter Berücksichtigung der Griechischen, enthaltend 2000 Holzschnitte nach Denkmälern der alten Kunst und Industrie
von
Antony Rich
aus dem Englischen übersetzt unter Leitung von **Dr. Karl Müller,** Prof. in Göttingen. Ein Band von 716 zweispaltigen Seiten. Preis Fr. 10. 70.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist erschienen:
Die zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage
der
methodisch geordneten
Aufgaben
über die Elemente der
Buchstabenrechnung
und
Gleichungslehre
von
H. Zähringer,
Professor der Mathematik an der Kantonsschule in Luzern.
10 Bogen. gr. 8⁰. geb. Fr. 1. 50.
Die Antworten erscheinen in kurzer Zeit.

Verlag von Meyer & Zeller am Rathhausplatz in Zürich. — Druck von E. Kiesling.